

Porno 2.0

Ursachen, Nutzung und Auswirkungen bei Jugendlichen.
Daraus folgende Konsequenzen für die Jugendarbeit

Modul: A 1.4 Bildungsarbeit mit Jugendlichen

Verfasser: Michael Weis

Dozent: -

Weingarten, den 18.07.2009

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
1. Vorwort.....	1
1. Einführung.....	2
2. Begriffsdefinitionen.....	3
2.1 Jugendliche.....	3
2.2 Pornografie.....	4
3. Pornografie.....	7
3.1 Entwicklung in Deutschland.....	7
3.2 Entwicklung der Distributionswege.....	9
3.3 Internetpornografie.....	10
4. Internetpornografie bei Jugendlichen.....	13
5. Auswirkungen von Pornografie	18
5.1 Bei Erwachsenen.....	18
5.2 Bei Jugendlichen.....	22
6. Konsequenzen für die Jugendarbeit.....	28
7. Fazit.....	29
Literaturverzeichnis.....	IV
Anhang A – Sexuelle Verwahrlosung - Voll Porno (http://www.stern.de).....	VII

1. Vorwort

Der Begriff Porno 2.0 ist eine Anlehnung an den von Tim O'Reilly geprägten Begriff Web 2.0. In seinem Artikel „What is Web 2.0“ beschreibt er das Internet als Plattform bei der der Benutzer nicht mehr nur Konsument ist, sondern mit wenigen Klicks eigene Inhalte dem Web beisteuern kann. Sei es ein eigener Weblog, ein Eintrag bei Wikipedia, die Erstellung der eigenen MySpace-Seite oder das Hochladen des eigenen Video bei Youtube. Durch die immer schneller werdenden Breitbandanschlüsse sind Videos und Musik binnen Minuten auf den Webserver hochgeladen und können dort von anderen Nutzern angeschaut bzw. angehört werden¹. Web 2.0 steht also für eine neue, moderne Form des Internets. Und der Begriff Porno 2.0 soll auch für einen Wandel stehen. Es soll aufgezeigt werden, dass Pornografie sich längst von der dunklen Ecke gelöst hat und seinen Platz in der Öffentlichkeit eingenommen hat. Porno 2.0 steht auch für einen veränderten Blick auf die „Pornofilme“ und den allgemein liberaleren Umgang mit dem Thema Sex.

¹ Vgl. Tim O'Reilly (2005)

1. Einführung

„The internet is for porn, the Internet is for porn. Why you think the Net was born?
Porn, Porn, Porn!“²

Diese Zeile aus dem gleichnamigen Lied „The Internet is for Porn“ aus dem Musical Avenue Q³, das 2003 zum ersten Mal aufgeführt wurde und sich mit Problemen aus der Erwachsenenwelt auseinandersetzt, bringt das Thema dieser Arbeit auf den Punkt. Auch wenn es zunächst lustig ist, stellt sich aber die Frage, wie viel Wahrheit in diesem Lied steckt und ob dies nicht auch für die Jugendwelt zutreffen kann. Mit dem Thema Internetpornografie beschäftige ich mich nicht nur aufgrund dieses Liedes. Es sind viele unterschiedliche Dokumentationen zur „Generation Porno“⁴ der öffentlich Rechtlichen Fernsehanstalten, verschiedene Artikel zur Sexuellen Verwahrlosung bei Jugendlichen⁵ von bekannten Magazinen wie dem Spiegel, dem Stern oder dem Focus. Es ist auch der Wandel in der Hip-Hop Szene, dessen Protagonisten vermehrt Texte mit sexuellen Inhalten auf CD pressen. Um dafür ein kurzes Beispiel zu nennen, wird ein kurzer Ausschnitt aus einem Lied „Gang Bang“⁶ der Rapper Bushido, Bass Sultan Hengzt und Saad zitiert:

*„Ein Schwanz in den Arsch / ein Schwanz in den Mund / ein Schwanz in die Fotze
jetzt wird richtig gebumst / es ist Gang-ga-gang / gang-ga-gang-gangbang / Bushido,
Saad und Bass Sultan Hengzt“*

Neben diesem Lied gibt es noch unzählige weitere Stücke, die teilweise einen ähnlichen Inhalt mit anderen Umschreibungen haben. Kern dieser Lieder ist meist die Herabwürdigung des weiblichen Geschlechts auf ein stets zum schnellen Sex verfügbares Wesen. Dass diese Lieder nicht nur einfach gehört werden, sondern für viele Jugendliche mitunter auch sehr ernst genommen werden, kann ich aus eigener Erfahrung in der Jugendarbeit bestätigen. Gerade die sich in der Adoleszenz befindenden männlichen Jugendlichen sehen in den anwesenden Mädchen oft nur ein weibliches Geschlechtsteil mit Füßen. Mit der Jugendarbeit beschäftigt sich auch das Buch „Deutschlands sexuelle Tragödie“, ein quasi Erfahrungsbericht der dortigen

² Das Lied ist auf dem Videoportal Youtube zu finden:
<http://www.youtube.com/watch?v=T-TA57L0kuc> (entnommen am 26.06.2009)

³ <http://www.avenueq.com/>

⁴ ZDF: 37 Grad – Generation Porno (ausgestrahlt am 14.04.2009)

⁵ Vgl. Anhang I

⁶ Aus dem Album „Electro Ghetto“, welches das Lied nicht mehr enthält. Dennoch ist das Lied zum Beispiel auf der Videoplattform Youtube zu finden.

Mitarbeiter. Hier wird von Jugendlichen berichtet, die oftmals einen verklärten Blick auf die Sexualität haben. Sie schauen regelmäßig Pornografie, die Autoren nennen dies die „Porno Seuche“⁷. Ziel der vorliegenden Arbeit soll sein, herauszufinden, in wie weit das „Internet for Porn“ ist, worin die Ursachen einer zunehmend sexualisierten Gesellschaft liegen. Ob und wie stark Jugendliche von der „Porno Seuche“ befallen sind und welche Auswirkungen häufiger Konsum haben könnte. Abschließend soll aufgezeigt werden inwieweit sich die Jugendarbeit mit diesem Phänomen auseinandersetzen kann und muss.

2. Begriffsdefinitionen

Für ein besseres Verständnis bedarf es verschiedener Begriffsdefinitionen. Zunächst ist es wichtig den Begriff Jugendliche zu spezifizieren und dabei hervorzuheben, welche Merkmale in der Entwicklung von Heranwachsenden für diese Arbeit besonders wichtig sind. Des Weiteren wird der Begriff Pornografie erläutert. Hier stellt sich die Frage, ab wann Bilder, Videos oder Texte als pornografisch bezeichnet werden und wer diese Abgrenzung festlegt.

2.1 Jugendliche

Das Jugendalter ist die Übergangsphase vom Kind zum Erwachsenen. In dieser Phase finden sowohl somatische, die unter den Begriff der Pubertät zusammengefasst werden, als auch kognitive Veränderungen beim Heranwachsenden statt. Zusätzlich wird er mit verschiedenen soziokulturellen Entwicklungsaufgaben konfrontiert.⁸ Je nach Kontext wird dem Jugendalter ein tatsächliches Alter in Jahren zugeschrieben. So sind zum Beispiel im achten Buch des Sozialgesetzbuches Jugendliche als Personen definiert, die 14 Jahre alt sind, aber ihr 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben⁹. Diese Definition wird in dieser Arbeit nur bedingt zugrunde liegen. Vor allem dann, wenn auf rechtliche Aspekte hingewiesen wird. Schwerpunkt dieser Arbeit sind jedoch die Auswirkungen von

⁷ Siggelkow / Büscher (2008) S.59

⁸ Vgl. Fachlexikon der Sozialen Arbeit (2002) S. 507

⁹ Vgl. SGB VIII

Pornografie auf Jugendliche. Hierfür bedarf es keiner strikten Altersspanne, sondern es wird auf die in der Literatur beschriebene Adoleszenz zurückgegriffen, welche sich zwischen 10/13. und 22/25. Jahren befindet. Auch wird dieser Begriff verwendet, da er sich mit der gesamten Entwicklung befasst und sich nicht nur auf die Geschlechtsreife beschränkt. Neben der somatischen Entwicklung spielt die Entwicklung der eigenen Identität eine wichtige Rolle, die entscheidend von Werten und Idealen geprägt wird, die Jugendliche durch ihre Peer-Group und dem familiären Umfeld mitnehmen.¹⁰

2.2 Pornografie

Pornografie eindeutig einzugrenzen bringt eine Reihe von Fragen mit sich. In der Literatur stößt man auf eine Vielzahl von Begriffen, wie zum Beispiel harte Pornografie, weiche Pornografie und Erotik, die es zunächst zu beschreiben und zu differenzieren gilt. Dabei liegen folgende Fragestellungen zugrunde: Ab wann wird das Material als pornografisch eingestuft? Was ist harte Pornografie und was versteht man unter weicher Pornografie? Was sind die wesentlichen Merkmale, die Pornografie von Erotik unterscheiden?

Etymologisch leitet sich der Begriff Pornografie von Porne (griech. Hure) und graphe (griech. Zeichnen) und bedeutet „Schriften über Huren“.¹¹

Dolf Zillmann hat einem Kapitel über Pornografie, das im Lehrbuch der Medienpsychologie erschienen ist, verschiedene Definitionen von Pornografie miteinander verglichen und festgestellt, dass die meisten Definitionen mit Moral- und Wertevorstellungen einhergehen. Feministinnen sehen in der Pornografie die Unterdrückung der Frau durch Männer oder die Degradierung der Frau auf ein stets verfügbares Sexualobjekt. Für Dillmann scheint es „...daher sinnvoll (...) sexuelle Darstellungen nur mit beschreibenden Kategorien zu definieren.“¹²

¹⁰ Vgl. Oerter / Montada S.

¹¹ Zillmann (2004) S. 566

¹² Zillmann (2004) S. 568

So hat Zillmann neben der Definition von Pornografie noch zwei weitere Subkategorien, die aufgeführt werden sollen:

Definition Pornografie

Pornografie wird definiert als Darstellungen sexuellen Verhaltens jeglicher Art, das von jeder denkbaren Zusammensetzung handelnder Akteure ausgeführt wird.

Subkategorie: Zwangshaltige Pornografie

Darstellungen aller Formen körperlicher Gewalt oder Drohungen mit dem Ziel, Personen gegen ihren Willen zur Teilnahme an sexuellen Handlungen zu bewegen, werden als zwangshaltige Pornografie definiert.

Subkategorie: Gewalthaltige Pornografie

Sexuelle Darstellungen, welche das Vorsätzliche Zufügen von Schmerzen durch körperliche Gewalt gegen Personen, die diesen Handlungen nicht zustimmen, beinhalten, werden als gewalthaltige Pornografie definiert.

Zillmann betrachtet die Begriffe Erotik und Pornografie als austauschbar, weil die Unterscheidungen auf Wertvorstellungen beruhen. Somit nutzt er auch keine Differenzierung zwischen expliziten und angedeuteten sexuellen Darstellungen¹³. Letzteres könnte als Erotik bezeichnet werden.

Zillmann's Definition von Pornografie wird für die vorliegende Arbeit als zu unbrauchbar betrachtet. Denn wenn Erotik und Pornografie austauschbar sind, so wären Filme, die angedeutete sexuelle Darstellungen zeigen auch Pornografie. Ebenso verhält es sich mit den Musikvideos, die von MTV, Viva, Yavido und weiteren Musiksendern ausgestrahlt werden. Für die vorliegende Arbeit bedarf es einer genaueren Differenzierung der Begriffe.

¹³ Vgl. Zillmann (2004)

Durch die zunehmende Liberalisierung der Pornografie mit der Änderung des Strafrechts, zur Legalisierung von Pornografie scheint es die juristische Seite genauer zu beleuchten.

In der juristischen Literatur findet sich auf der Gesetzesebene keine feste Definition von Pornografie. Im Strafgesetzbuch wird lediglich der Besitz und Handel im Paragraph §184 festgelegt. Demnach darf Pornografie Personen unter 18 Jahren nicht zugänglich gemacht werden.¹⁴ Die Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Medien bezieht sich auf ein Urteil der Bundesgerichtshöfe, die besagen, dass Darstellungen dann pornografisch sind, wenn sie „unter Ausklammerung sonstiger menschlicher Bezüge sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher, anreisserischer Weise in den Vordergrund rückt und ihre objektive Gesamttendenz ausschließlich oder überwiegend auf die Aufreizung des sexuellen Triebes beim Betrachter abzielt sowie dabei die im Einklang mit allgemeinen gesellschaftlichen Wertvorstellungen gezogenen Grenzen des sexuellen Anstands eindeutig überschreitet.“¹⁵ Pornografie sind also sexuelle Vorgänge zwischen Personen mit dem Fokus auf die Geschlechtsteile, die das Ziel haben sollen den Betrachter zu stimulieren.

Diese Definition fällt unter den Begriff der weichen Pornografie. Im Strafgesetzbuch ist die harte Pornografie, die Sex mit Tieren¹⁶, sexuelle Handlungen an und mit Kindern¹⁷ und Personen unter 18 Jahren¹⁸ zeigt, grundsätzlich verboten. Die Erotik liegt unter der weichen Pornografie und schließt Darstellungen von sexuellen Vorgängen ohne Fokus auf die Geschlechtsteile sowie sonstige Bilder, Videos und Texte, die die sexuelle Erregung stimulieren sollen mit ein.

Die Definitionen der Bundesgerichtshöfe zur weichen Pornografie haben auch teilweise in der Literatur Einzug gefunden. Sie finden daher und wegen der differenzierten Betrachtung zwischen Erotik und Pornografie in der vorliegenden Arbeit Verwendung. Des Weiteren bezieht sich die Verwendung des Begriffs der harten Pornografie auf das Strafgesetzbuch.

¹⁴ Vgl. Strafgesetzbuch §184

¹⁵ Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Medien (2003) (entnommen am 27.06.2009)

¹⁶ Vgl. Strafgesetzbuch §184a

¹⁷ Vgl. Strafgesetzbuch §184b

¹⁸ Vgl. Strafgesetzbuch §184c

3. Pornografie

Pornografie ist so alt wie die Menschheit selbst. Schon 30.000 vor Christus gab es erste nackte Darstellungen von Frauen, die die Geschlechtsteile hervorhoben. 7.000 vor Christus gab es die ersten Bilder in Sandsteinen von „Human sexual intercourse“¹⁹. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch nur ein kurzer geschichtlicher Abriss behandelt, der sich auf die 70er und 80er Jahre in Deutschland bezieht, welche durchaus sehr prägend für unsere heutige Zeit waren und auch als Ursache für die zunehmende Sexualisierung der Gesellschaft gesehen werden kann. Anschließend werden die verschiedenen Distributionswege in den Fokus gestellt um abschließend die Internetpornografie zu spezifizieren.

3.1 Entwicklung in Deutschland

1975 hat der Gesetzgeber der Bundesregierung die weiche Pornografie im Zuge der Reform des Sexualstrafsrechts mit dem Paragraphen §184 für Erwachsene freigegeben. Die harte Pornografie blieb weiterhin verboten.²⁰ Durch die Freigabe der weichen Pornografie erhofften sich die Verantwortlichen, dass sich die Verbreitung auf ein erträgliches Maß „einpendeln“ würde. Auch wurde die Freigabe als sexuelle Revolution von vielen durchgesetzt und anschließend gefeiert, die „heute die Hände über den Kopf zusammenschlagen“ würden. Darunter zählen vor allem Alice Schwarzer, Renate Schmidt und der Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich.²¹ Schon vor der Freigabe der weichen Pornografie waren es vor allem Feministinnen, die sich durch pornografisches Material diskriminiert fühlten. Sie definieren Pornografie als Theorie, deren Praxis die Vergewaltigung ist. Alice Schwarzer beschreibt Pornografie als „Kriegspropaganda gegen Frauen“.²² Das Magazin Emma verklagt große Zeitschriften wie den Spiegel und den Stern, weil diese auf ihren Covern Frauen als „Sexualobjekt dargestellt werden und beim männlichen Betrachter der Eindruck erweckt wird, der Mann könne über die Frau beliebig verfügen und sie beherrschen“.²³ Emma führt einen Öffentlichen Kampf in und mit den Medien, der 1996 noch einen Höhepunkt erreicht als das die Zeitschrift Wiener Fotos zum Thema

¹⁹ Vgl. Zillmann S. 03

²⁰ Vgl. Schwarzer S. 77

²¹ Vgl. Schirrmacher S. 22-23

²² Schwarzer S. 74

²³ Schwarzer S. 74

„Sado-Maso“ veröffentlichte. Die Fotos waren „schick inszeniert und gut ausgeleuchtet [...] und zeigten gefolterte und ermordete Frauen“²⁴. Damit hat eine harte Variante von Pornografie die Öffentlichkeit erreicht. Alice Schwarzer schreibt darauf in der Emma : „Ihnen genügt es nicht mehr, uns mit Netzstrümpfen, Dekolleté und Häschenohren darzustellen. Sie fesseln uns. Sie foltern uns. Ermorden uns. Denn genau das macht den neuen Mann heiß: die kaltgemachte Frau. Ihm reicht's endgültig mit der Emanzipation. Wir werden das nicht hinnehmen! Wir werden diesen Männern zu antworten wissen!“²⁵

Diese kurze Abhandlung zur Pornografie in Deutschland macht deutlich, dass die Probleme der zunehmenden Sexualisierung der Gesellschaft und die Darstellung der Frau als reines Lustobjekt schon früh begannen und stark in den Medien debattiert wurden. Es wurde zwar in die Öffentlichkeit getragen, doch scheint es als hätten die Feministinnen im 21. Jahrhundert ihren Kampf aufgegeben. Denn Deutschland ist nach den USA mittlerweile der zweitgrößte Produzent von Filmen und Internetseiten mit pornografischem Inhalt.²⁶ An führender Stelle sind die Beate Uhse AG und die Magmafilm GmbH. Auch bedarf es keiner empirischen Untermauerung, um zu zeigen, dass die Sexualisierung weiter voran geschritten ist. Beispiele dafür gibt es in den TV-Zeitschriften, die jede Woche eine Frau auf als Titelbild haben. Dazu zählt auch die Autobranche, die den Mann als Ernährer der Familie sieht und ihm das Auto gerne mit viel nacktem Fleisch präsentiert. Werbung für Körperpflege, Kleidung oder Alkohol, scheinbar verkauft sich nichts mehr ohne nackte Haut. Besonders die auf den Musiksendern MTV und VIVA präsentierten Musikvideos ziehen meist banal auf das Verkaufsmotto „Sex sells“ ab und so räkeln sich die weiblichen und männlichen Popstars halbnackt durch das Programm.

²⁴ Schwarzer S. 87

²⁵ Schwarzer S. 87

²⁶ Vgl. Schirmmacher S. 20

3.2 Entwicklung der Distributionswege

Pornografie fand sich anfangs in der Kunst und Literatur wieder. Doch erst die technischen Errungenschaften des letzten Jahrhunderts bescherte der Pornografie einen breiten Markt. Hierzu zählen besonders Film, Telefon²⁷ und der Computer. Um 1900 gab es die ersten Aufnahmen von nackten Frauen oder private Videos, deren Qualität und Anzahl aber nicht von großer Bedeutung ist. 1950 gab es erst das erste Material in Form von 10 Minuten Filmen ohne Ton und Farbe, in denen Frauen sich auszogen und ihre Brüste zeigten. Wer mehr sehen wollte, musste auf dem Schwarzmarkt suchen. Im Laufe des Jahrzehnts wurden dann aber auch diese Filme für die breite Masse verfügbar. Die „Commission on Obscenity and Pornography“ stellte zu dieser Zeit fest, dass das Material durch einen Mix von „sex and violence“ „rougher“ wurde. Und in den 70er Jahren hatte man schon eine Auswahl verschiedener Genres: „perversion, abortion, drug addiction, wayward girls, orgies, wife swapping...[]“²⁸. Die Einführung des Videorekorders bescherte der Pornografie einen weiteren Erfolg²⁹. Bessere Aufnahmemöglichkeiten brachten die Filme in den 80ern nun auch in die Kinos.³⁰ In den darauf folgenden Jahren bahnte sich die Pornografie ihren Weg durch alle Medien: DVD, Zeitschriften, Internet, TV. „Der Weg ging historisch seit der Einführung der Pille von Playboy über James Bond Filme zum Cosmopolitan Magazin und der Vermischung von Pornografie und Popmusik etwa bei Madonna³¹. An Hand der Geschäftsberichte der Beate Uhse AG von 1999 bis 2008 soll im nächsten Kapitel verdeutlicht werden, dass das Internet in den letzten Jahren ein zunehmend hoher Stellenwert für die Pornografie eingenommen hat.

²⁷ In den USA wurde 1983 der erste „Dial-A-Porn“ Service eingerichtet. (Zillmann S.19)

²⁸ Vgl. Brown / Bryant (1989) S.13 - 14

²⁹ Gerüchten zufolge, soll die Pornoindustrie verantwortlich dafür sein, dass sich VHS und nicht Video2000 durchgesetzt hat. Ähnliche Diskussionen finden sich zum Thema Blu-Ray und HD-DVD.

³⁰ Vgl. Brown / Bryant (1989) S.13 - 14

³¹ Schirmacher S. 21

3.3 Internetpornografie

Als Internetpornografie bezeichnet man Pornografie, die über das Medium Internet vertrieben wird. An den Inhalten ändert sich nichts. Es ist lediglich ein neues Medium um die Inhalte zu transportieren. Dieses Kapitel unterliegt folgenden Fragestellungen: Welche Bedeutung hat das Internet für die Pornografie? Welche gesetzlichen Grundlagen wurden geschaffen? Wie stark ist Pornografie im Internet verbreitet und ist es wirklich „for Porn“ ?

Bereits 1998 hat die Beate Uhse AG in ihrem Geschäftsbericht erkannt, dass das Internet in der Zukunft eine große Rolle spielen wird und eine Vielzahl neuer Geschäftsmodelle entstehen werden. Liefen 1996 rund 2,3% der Bestellungen über das Internet ab³², sind es im Jahr 2007 schon fast ein Drittel.³³ In nahezu allen Geschäftsberichten wird das Internet als zukunftsweisend beschrieben³⁴. Der Konzern verfolgt jegliche Veränderungen und versucht Geschäftsmodelle den technischen Neuerungen anzupassen. Im Zuge der Web 2.0 Revolution und den verfügbaren Breitband-Internetanschlüssen, stehen die Konzerne vor einem großen Problem: Videoportale, die sich auf pornografisches Material spezialisiert haben und dies den Besucher in großer Menge kostenlos zur Verfügung stellen³⁵, sind der Industrie ein Dorn im Auge. Die Beate Uhse AG schreibt in ihrem Quartalsbericht von 2009 dazu: „Die traditionelle Zielgruppe hingegen, der Hardcore-Erotik-affine Mann, bezieht seine Filme nun online, oft von kostenfreien Videoportalen. Dementsprechend haben Einzelhändler mit traditionell großem DVD- und Videokabinen-Angebot mit erheblichen Umsatzeinbrüchen zu kämpfen und werden mittelfristig aus dem Markt ausscheiden. Doch auch das Geschäftsmodell der frei verfügbaren Videoportale ist mittel- bis langfristig nicht gesichert, da die Werbeeinnahmen bei weitem nicht die anfallenden Kosten decken. Auch im Entertainment-Markt, der von Billigproduktionen überschüttet und gesättigt ist, wird sich langfristig Qualität durchsetzen.“

Deutlich gemacht wurde, dass das Internet für kommerzielle Anbieter zunehmend an Bedeutung gewinnt. Als Begründung kann man sicherlich die Anonymität der Nutzer sowie das einfache Bestellen in Webshops anführen, müssen sie doch nicht aus dem

³² Vgl. Beate Uhse AG 1998

³³ Vgl. Beate Uhse AG 2007

³⁴ Vgl. Beate Uhse AG (1998 - 2007)

³⁵ Als Beispiel sollen hier Youporn, Pornhub und Redtube genügen.

Haus gehen um sich mit neuen Filmen zu versorgen. Ein weiterer Punkt sind die in dem Quartalsbericht genannten kostenlosen Videoportale. Neben den Bedenken der kommerziellen Anbietern, dass die Kunden diese vermehrt nutzen, sei hier ein wichtiger Punkt aufgeführt, der sicherlich entscheidend für den erhöhten Konsum von Pornografie ist. In Deutschland unterliegen Anbieter von Internetseiten mit pornografischem Inhalt seit dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag strengen Richtlinien. So dürfen sie ihre Angebote nur zur Verfügung stellen „...wenn von Seiten des Anbieters sichergestellt ist; dass sie nur Erwachsenen zugänglich gemacht werden (geschlossene Benutzergruppe)“. Dies soll dadurch geschehen, dass durch „technische oder sonstige Mittel die Wahrnehmung des Angebots durch Kinder oder Jugendliche der betroffenen Altersstufe unmöglich“ gemacht wird oder wesentlich diese den Zugang wesentlich erschweren oder die Inhalte nur zwischen 23.00 Uhr und 6.00 Uhr zu Verfügung stehen.³⁶ Mit anderen Worten sind die Anbieter dazu verpflichtet das Alter zu überprüfen. Dies geschieht durch Alterverifizierungssysteme wie zum Beispiel dem PostIdent-Verfahren, der Deutschen Post³⁷. Das Gesetz gilt jedoch nur für Anbieter, die ihren Sitz in Deutschland haben. So sind große Anbieter kostenloser Videoportale wie zum Beispiel Youporn (<http://www.youporn.com>) in den Niederlanden angesiedelt. Die Altersverifizierung beschränkt sich hier auf die Frage ob der Besucher schon 18 ist oder nicht. Ob der Besucher tatsächlich 18 Jahre alt ist, wird nicht geprüft.

Dies kann auch als Beispiel gesehen werden um die Frage zu klären ob das Internet für Pornografie gemacht ist. Unter Ausklammerung des Internets ist es für Kinder und Jugendliche wesentlich schwerer an pornografisches Material zu gelangen. Im Laden stehen sie dem Verkäufer direkt gegenüber und dieser kann das Alter vor dem Verkauf direkt überprüfen, neben der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche gesetzlich eigentlich keinen Zugang zu Sexshops haben dürfen. Natürlich gibt es sicherlich immer eine Möglichkeit an Magazine und Filme durch Dritte zu gelangen, aber wahrscheinlich wäre die Verbreitung nicht so ganz hoch. Um zu überprüfen, ob das Internet für Pornografie gemacht ist, werden verschiedene Statistiken herangezogen, die aufzeigen wie viel Seiten mit pornografischem Material das Internet beherbergt. Betrachtet man die Statistiken der Firma Alexa so zeigt sich das Youporn auf Platz 47 der 500 meistbesuchten Internetseiten im Weltweiten Vergleich

³⁶ Vgl Jugendmedienschutz-Staatsvertrag §§4,5

³⁷ Vgl. Deutsche Post

liegt³⁸. Schließt man Suchmaschinen und E-Mail Portale aus, landet Youporn auf Platz 25. Auf den 100 beliebtesten Seiten in Deutschland liegt Youporn auf Platz 24³⁹, ohne Suchmaschinen und E-Mailportale liegt die Seite auf Platz 18. Somit kann festgestellt werden, dass Pornografie neben Internetrecherche, Kommunikation und dem Onlineshopping einen recht hohen Stellenwert hat. Große Fußballportale wie die des Kickers (Platz 52) und von Sport1 (66) sind weiter hinten anzutreffen.

Die Plattform Internetfilter Reviews hat 2006 anhand von Daten der amerikanischen Nielsen NetRating Agentur⁴⁰, welche sich auf Internetstatistiken spezialisiert hat, eine weltweite Statistik zur Pornografie im Internet veröffentlicht:

- Jede Sekunde sehen sich 28,258 Internetnutzer Seiten mit pornografischem Inhalt an.
- Jede Sekunde suchen 372 Internetnutzer nach Seiten mit pornografischem Inhalt
- Die amerikanische Pornoindustrie hatte 2006 einen Umsatz von 13 Milliarden, 3 Milliarden davon mit dem Internet und 3 Milliarden davon mit Filmen auf DVD.
- 2006 wurde über 75 Milliarden Mal nach dem Wort „Sex“ gesucht und es gab 25 Milliarden Suchanfragen zu dem Wort „Porn“. „Sex“ ist das häufigste Suchwort.

³⁸ Vgl. <http://alexa.com/topsites> (entnommen am 29.06.2009)

³⁹ Vgl. <http://alexa.com/topsites/countries/DE> (entnommen am 29.06.2009)

⁴⁰ Internetadresse der Firma: <http://www.nielsen-online.com>

Statistiken zur Verbreitung von Pornografie im Internet von Internetfilter Reviews⁴¹

Pornografische Webseiten	4,2 Million	(12% aller Webseiten)
Zahl der Einzelseiten	420 Million	
Tägliche Anfragen zu Pornografie bei Suchmaschinen	68 Million	(25% aller Suchanfragen)
Monatliche Downloads in Peer-To-Peer Netzwerken	1,5 Milliarden	35% aller Downloads

Diese herangezogenen Statistiken geben natürlich keinerlei Aufschluss über das Alter der Nutzer. Allerdings stellen sie dar, dass das Internet zwar nicht ausschließlich für Pornografie gemacht ist, diese aber einen erheblichen Anteil der Suchmaschinenanfragen und dem entstandenen Datenverkehr ausmacht. Wobei angemerkt werden muss, dass sich der Datenverkehr nur auf Peer-To-Peer⁴² Netzwerke bezieht, Webseiten sind von der Statistik also ausgeschlossen. Auch muss angemerkt werden, dass die Firma Internet Filter, diese Studien nutzt um seine Produkte zu verkaufen und diese dadurch auch kritisch zu betrachten sind.

4. Internetpornografie bei Jugendlichen

In diesem Kapitel soll herausgefunden werden, wie Seiten mit pornografischem Inhalt gefunden werden, wie stark diese frequentiert und genutzt werden. Hierzu werden verschiedene Studien herangezogen, die Pornografie wie in der vorliegenden Arbeit angegeben definieren, sich aber teilweise auch auf die gesetzliche Verbotene Pornografie beziehen.

Von den Jugendlichen hat fast jeder einen Computer, surft täglich im Internet und kann am wenigsten darauf verzichten. Das belegt die Aktuelle JIM Studie, welche die Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren im Fokus hat.⁴³ Bei der KIM Studie sieht es bei den 6- bis 13-Jährigen ähnlich aus, allerdings bewegen sich ein Drittel der

⁴¹ Internetadresse der Firma: <http://internet-filter-review.toptenreviews.com/>

⁴² Peer-To-Peer Netzwerke sind dezentrale, in sich geschlossene Netzwerke, die den angemeldeten Benutzern einen Datenaustausch ermöglichen. Es handelt sich dabei um ein Protokoll, das nichts mit dem, das für Internetseiten verwendet wird gemeinsam

⁴³ Vgl. JIM-Studie (2008)

Kinder erst zwischen 11 und 12 Jahren alleine im Internet⁴⁴. Somit ist die Grundvoraussetzung für den Konsum von Internetpornografie erfüllt.

Möchte man herausfinden, wie viele der Jugendlichen tatsächlich Internetpornografie konsumieren, so liefert die aktuelle JIM-Studie nicht viele hilfreichen Daten. Sie gibt jedoch Auskunft über die Kenntnisse oder den Erhalt von Gewaltvideos und Pornofilmen auf dem Handy. Dort gaben 84% Prozent der Jugendlichen an zu wissen, dass es solche Videos gibt. Von den Jungs sind es insgesamt 37%, die angeben, dass sie Freunde haben, die solche Filme auf ihrem Handy haben. Interessant ist hier, dass der Bildungsgrad bei der Frage zu den Kenntnissen über solche Videos kaum von Bedeutung ist. Lediglich beim persönlichen Besitz sind es doppelt so viele Hauptschüler (11%) als Gymnasiasten (5%)⁴⁵. Die JIM-Studie von 2006 unterteilte die Jugendlichen nach dem Alter und nicht nach dem Bildungsgrad. Bei der Fragestellung zu den Kenntnissen über Gewaltvideos und Pornofilmen, gaben alle Altersklassen an, von solchen Videos zu wissen. Von den 12- bis 13-Jährigen sind dies 80%⁴⁶.

Die JIM-Studien von 2004 und 2005 haben explizit danach gefragt, wie viele der Jungen und Mädchen Seiten mit pornografischen Inhalten kennen und wie sie damit umgehen. Insgesamt wissen 2005 74% (2004 waren es noch 54%) der Befragten, dass es solche Seiten gibt. Die Zahl bei den Jungs ist höher als bei den Mädchen. Ein Drittel der befragten ist beim Surfen im Internet auf solch eine Seite gestoßen, aber es ist auch ein Drittel, welches diese Seite wieder umgehend verlässt. In der Studie gaben 3% an, dass sie solche Seiten nutzen. 2004 wurde gefragt wie viele der Jugendlichen schon einmal auf solche Seiten gelangt sind. Gut 41% der Befragten bejahten diese Frage und insgesamt 9% gelangen auf diese Seiten mindestens einmal in der Woche. Der Anteil der Jungen ist mit 12% doppelt so hoch wie der der Mädchen mit 6%.⁴⁷

Die JIM-Studien liefern das Ergebnis, dass Jugendliche sehr wohl wissen, was das Internet alles zu bieten hat und kennen die „Schattenseiten“. Es stellt sich natürlich auch die Frage in wie weit die Angaben wirklich ehrlich waren und ob es die Freunde und Bekannte sind, die die Videos auf ihrem Handy haben oder nicht vielleicht doch

⁴⁴ Vgl. KIM-Studie (2008)

⁴⁵ Vgl. JIM-Studie (2008)

⁴⁶ Vgl. JIM-Studie (2006)

⁴⁷ Vgl. JIM-Studie (2004 / 2005)

die eigenen Videos sind. Wieso die JIM-Studie nach 2005 keine Fragen zu pornografischen und gewalttätigen Seiten im Internet aufführt, erschließt sich dem Autor nicht. In den letzten Jahren wurde das Breitbandnetz der Telefon- und Internetanbieter ausgebaut, Videoplattformen wie Youtube wurden gegründet⁴⁸ und ein Jahr später folgte die „Pornoversion“ von Youtube, Youporn⁴⁹. Da wäre es doch nahe liegend gewesen, weiterhin zu untersuchen wie stark zum Beispiel Youporn von Jugendlichen frequentiert wird.

Genauere Zahlen gibt es in der deutschen Forschung nicht. Dies wird auch von der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung konstatiert⁵⁰. Am Institut für Publizistik der Universität Mainz, wollte man durch eine Onlinebefragung „eine erste Idee von den genauen Nutzungsbedingungen, den Quellen und Ursachen der Nutzung pornografischer Filme sowie von den möglichen Konsequenzen des Konsums unter Jugendlichen in Deutschland“ erhalten. „352 Teilnehmer zwischen 16 bis 19 Jahren füllten den Fragebogen vollständig aus. 59% waren männlich, das Durchschnittsalter betrug 17,3 Jahre. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten waren unter den Befragten deutlich überrepräsentiert“⁵¹. Die Studie kam zu den Ergebnissen, dass der Konsum von Internetpornografie für die männlichen Jugendlichen nahezu alltäglich ist. Mädchen hingegen konsumieren Pornografie in allen Medien einmal im Monat oder gar nicht. Bei den Medien ist das Internet der Hauptzugang bei den Jungs. 84% gaben an, Pornografie über das Internet anzuschauen. Ebenso war der erste Konsum bei der gut der Hälfte der männlichen Jugendlichen geplant und beabsichtigt, und das Durchschnittsalter lag bei 12 bis 13 Jahren.

Der Verein Nacktetatsachen aus Österreich, der sich speziell um Sexabhängigkeiten kümmert, hat eine Umfrage unter deutschen Jugendlichen im Alter von 13 bis 16 Jahren bei zwei Jugendveranstaltungen durchgeführt. Die Ergebnisse sollen kurz tabellarisch zusammengefasst werden:

⁴⁸ Vgl. <http://www.youtube.com/t/about> (entnommen am 08.07.2009)

⁴⁹ [Http://www.youporn.com](http://www.youporn.com). Das Datum der Gründung ist unten auf der Hauptseite vermerkt.

⁵⁰ Forum Sexualaufklärung und Familienplanung (2008)

⁵¹ Weber (2008)

	Jungen	Mädchen
Durchschnittsalter beim ersten Konsum vom Pornografie	12,5 Jahre	12,9 Jahre
Ich sah' es in Filmen	13,40%	26,30%
Ich sah' es auf dem Handy	10,30%	5,10%
Ich sah' es im Internet	40,60%	26,30%
Ich kam an die verschiedenen Medien durch Freunde	34,30%	28,04%
Ich habe Pornografie im letzten Jahr aktiv konsumiert	76,40%	22,10%

Quelle: Verein Nacktetatsachen Umfrage Juli 2008.⁵²

Die Umfrage zeigt auf, dass Jugendliche durchschnittlich im Alter von 12 Jahren mit Pornografie in Kontakt kommen und diese überwiegend im Internet konsumieren. Auch sind die männlichen Jugendlichen in der Überzahl. Leider finden sich keine Details zum schulischen Hintergrund.

In einer Studie von Pro Familia im Auftrag des Bundesministeriums für Familie wurde ebenfalls festgestellt, dass der Erstkontakt von Jugendlichen mit Pornografie bei ca. 11 Jahren liegt. Es wurden 1.352 Schüler aus Rheinland-Pfalz speziell nach Internetpornografie gefragt. Teilweise haben sich die 11-Jährigen auch die harte Pornografie im Internet angeschaut⁵³. Da diese Studie sich genauer mit den Auswirkungen und Emotionen, die bei den Jugendlichen entstehen befasst, wird diese im nächsten Kapitel genauer erläutert.

In diesem Kapitel wurde untersucht, in wie weit sich Jugendliche mit Pornografie im Internet beschäftigen. Die Zahlen machen deutlich, dass der Großteil der Jugendlichen schon mit Internetpornografie in Kontakt kam und sich diese auch regelmäßig anschaut. Die Studien zeigten, dass der Erstkontakt im Alter zwischen 11 und 12 Jahren stattfindet. Die Onlinestudie der Bundeszentrale für gesundheitliche

⁵² <http://www.nacktetatsachen.at/statistiken-pornographie.html> (Entnommen am 17.07.2009)

⁵³ Vgl. Altstötter-Gleich (2006)

Aufklärung und die Studie von Pro Familia haben auch gezeigt, dass der Bildungsgrad nicht den Einfluss hat, den man zunächst vermutet.

Bei der Begründung, wieso die Jugendlichen auf solche Seiten gelangen, sind es häufig ähnliche Antworten. Oft ist es der Freundeskreis, in dem Tipps für Internetseiten herungereicht werden, aber auch die Suchmaschinen haben großen Einfluss. Die Seiten werden bewusst aufgesucht, teilweise gelangen die Jugendlichen auch durch Werbemails, Werbeeinblendungen oder durch Chats auf Seiten mit pornografischen Inhalten. Selbstverständlich ist es auch schlichtweg die Neugier der Jugendlichen, durch die sie auf Pornoseiten gelangen. Dies dürfte aber wenig überraschen, befinden sich doch alle Jugendlichen, die an den Studien teilnehmen, in der Adoleszenz, sie entdecken ihren Körper, ihre Sexualität und wollen mitunter wissen, wie „Es“ geht. Es fällt also schwierig einen allgemeingültigen Faktor festzumachen.

Nach dem nun festgestellt wurde, dass Internetpornografie bei Jugendlichen keine Randerscheinung ist, soll im nächsten Kapitel der Frage nach den Auswirkungen von Pornografie nachgegangen werden. Hier wird bewusst der Ausdruck Internetpornografie vermieden, vielmehr soll die Pornografie in allen Medien herangezogen werden. Das Internet wird zwar für Jugendliche die wichtigste Hauptquelle werden, wenn sie das nicht schon längst ist, die Inhalte finden sich aber auch DVD, Handys und sonstigen Abspielgeräten wieder.

5. Auswirkungen von Pornografie

Die Auswirkungen von Pornografie bei Jugendlichen sind bisher kaum bis gar nicht untersucht. Volkmar Sigusch, der Altvater der Sexualwissenschaft, hat in einem Bericht des Magazins Stern gesagt, dass seine letzte Forschung weit zurück liegt. Damals hatte man noch Dia-Bilder verwendet, es gab keine DVDs und kein Internet.⁵⁴ Daher ist zunächst ein Exkurs in die Forschung von Auswirkungen der Pornografie auf Erwachsene notwendig, um anschließend zu überprüfen, ob und wie diese Ergebnisse auf Jugendliche Übertragen werden können.

5.1 Bei Erwachsenen

In Amerika ist die Forschung über Auswirkungen von Pornografie fortgeschrittener, allerdings nur im Bezug auf Erwachsene. Zillmann begründet dies durch die strengere Kontrollen und Restriktionen in den Vereinigten Staaten, die auch in hohem Maße dafür sorgen, dass intensiv geforscht wird. So habe man sich in Deutschland seit der Liberalisierung von Pornografie zum Beispiel mehr für die Gewalt in den Medien interessiert.⁵⁵

Mit dem Konsum von Pornografie gehen drei Befürchtungen über die (Aus-)Wirkungen einher. Zum Einen steht Pornografie im Verdacht „Feindlichkeit gegenüber Frauen (Misogynie) einschließlich zwangsausübender und unter Umständen gewalttätiger Verhaltensweisen zu fördern“⁵⁶ und zum Anderen soll sie Bindungen in Form von Beziehungen und Ehen als Freiheitseinschränkend darstellen, da diese mit dem von Pornografie geförderten promiskuitiven Lebensstil kollidieren. Mit der dritten Befürchtung geht die sexuelle Unzufriedenheit einher. Es wird versucht das Gesehene auf die Realität zu übertragen, mit der Erkenntnis, dass die eigene Sexualität nicht der Rezipierten entspricht. Bei der ersten Befürchtung spielt der sogenannten Nymphomaninnen-Mythos mit ein. Demnach sind alle Frauen zu jeder Zeit und an jedem Ort stets Bereit für den nächsten Koitus. Erfährt der Mann dann das Gegenteil, so kann sich eine Misogynie entwickeln⁵⁷. Wenn Zillmann von gewalttätigen Verhaltensweisen schreibt, bezieht er sich unter Anderem auch auf

⁵⁴ Vgl. Anhang I

⁵⁵ Vgl. Zillmann (2004)

⁵⁶ Zillmann (2004) S.572

⁵⁷ Vgl. Zillmann (2004) S.572

den Vergewaltigungs-Mythos, welcher besagt, dass Frauen vergewaltigt werden wollen und diese am Ende immer genießen. Schirmmacher zieht verschiedene amerikanische Studien heran, die belegen, dass ein häufiger Konsum von Gewaltdarstellungen – in der Regel also mitunter auch harte Pornografie - eine Akzeptanz des Vergewaltigungs-Mythos fördern⁵⁸.

Laut den von Schirmmacher verwendeten Studien, die die Akzeptanz und Trivialisierung des Vergewaltigungs-Mythos zwar fördern, aber sie sind kein eindeutiger Beleg dafür, dass sie auch explizit die Vergewaltigung von Frauen fördern und die Täter dieses eventuell gedanklich vorhandene Vorhaben in die Tat umsetzen⁵⁹.

Diese drei Befürchtungen sind Thesen, die in der Literatur unterschiedlich bestätigt und verneint wurden. Allerdings gibt es in der Forschung medienpsychologische Studien zu den Auswirkungen zu Pornografie bei Erwachsenen. Für diese Studien wurden drei Theorien herangezogen, die in der vorliegenden Arbeit nur kurz skizziert werden sollen um die nachfolgenden Studien besser zu verstehen:

Die Theorie der Exemplifikation besagt, dass das Gesehene vorschnell verallgemeinert wird. „Weil Frauen in pornografischen Medienangeboten beispielsweise fast immer ekstatisch aufschreien, wenn sie anal penetriert werden, sagt die Theorie (...) voraus, dass die Nutzer (...) das verallgemeinern und annehmen, dass sich fast alle Frauen in der Wirklichkeit ebenso verhalten werden.“⁶⁰

Die Theorie des sozialen Lernens in der Sexualität „... führt im Wesentlichen zu der Vorhersage, dass alle dargestellten sexuellen Handlungen, die in den Akteuren Euphorie auslösen, Nachahmungen motivieren. Dies gilt im Prinzip für das gesamte Repertoire pornografischer Darstellungen.“⁶¹

Die Theorie des sozialen Vergleichs in der Sexualität kann als Erklärung für die Entstehung sexueller Unzufriedenheit herangezogen werden. So vergleichen Konsumenten ihr Sexualeben mit dem was sie in Pornofilmen sehen und stellen mit Enttäuschung eine starke Differenz fest, die zur sexuellen Unzufriedenheit führen kann⁶².

⁵⁸ Vgl. Schirmmacher (2008) S.90 - 95

⁵⁹ Vgl. Zillmann (2004) S.578

⁶⁰ Zillmann (2004) S.573

⁶¹ Zillmann (2004) S.574

⁶² Zillmann (2004) S.575

Die Ergebnisse der Studien, wurden zeitversetzt nach mehrfachem Konsum pornografischer Inhalte erhoben. Zeitversetzt deshalb, weil man davon ausgeht, dass die Probanden unmittelbar nach dem Konsum das Gesehene noch präsent haben und so die Ergebnisse verfälscht wären. Zillmann beschreibt 6 verschiedene Auswirkungen und bezieht sich auf die oben genannten Theorien.

Ein Ergebnis bezieht sich auf das Konsumverhalten. Hat der Konsument anfangs noch Hemmungen, die Inhalte zu genießen, werde diese durch häufigeren Konsum abgebaut und die Filme werden zum reinen Vergnügen genutzt. Die schnell eintretende sexuelle Erregung baut sich nach einiger Zeit ab und der Konsument benötigt anderes Material um sich zu stimulieren. Für diese Studie wurde die im Gesetz beschriebene weiche, legale Pornografie verwendet.

Die Einstellung zur Sexualität ändert sich ebenfalls mit dem intensiven Konsum. Dadurch wird vermehrt angenommen, dass Sexualpraktiken wie Analverkehr, Gruppensex oder auch Sex mit Tieren häufig vorkommen und werden daher als normal gesehen. Zu dieser Fehleinschätzung gehört auch, dass die Annahme getroffen wird, dass es eine sehr hohe Verbreitung von außerehelichen sexuellen Aktivitäten gibt und dass die Promiskuität die Gesundheit fördert, wogegen deren Unterdrückung ein Gesundheitsrisiko darstellt. Diese Ergebnisse bestätigen die Theorie der Exemplifikation.

Die sexuelle Gefühllosigkeit, die bei intensivem Konsum besteht, kann mit der Theorie des sozialen Lernens erklärt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gewalt gegenüber Frauen bei intensivem Konsum gestiegen ist. Daneben findet eine Trivialisierung von Vergewaltigung (auch gewaltfreie Formen bei Kindern) als krimineller Akt statt. „Nach der intensiven Nutzung von Pornografie hielten Männer und unerwarteterweise auch Frauen Vergewaltigung für ein weniger schweres Vergehen.“⁶³

Die Studie zur Neigung von sexueller Gewalt beruht auf einem hypothetischen Szenario, „... in dem Männer ihre Bereitschaft erklären, eine Vergewaltigung unter der Bedingung der Straffreiheit zu begehen, also unter Umständen, die eine Aufdeckung und negative Konsequenzen für sie ausschließen.“⁶⁴ Die Ergebnisse sind umstritten, da sie eben auf diesem hypothetischen Szenario basieren. Allerdings

⁶³ Zillmann (2004) S.576

⁶⁴ Zillmann (2004) S.576

steht sie als weiteren Beleg für die sexuelle Gefühllosigkeit bei Männern. Bei Männern mit psychotischen Störungen ist die Bereitschaft einer Vergewaltigung um ein vielfaches höher. Bei dieser Studie kam tatsächlich zwangsausübendes, gewalttätiges Material zum Einsatz, welches, wohl vom Gesetzgeber als harte Pornografie bezeichnet wird und somit illegal ist.

Intensiver Konsum pornografischer Inhalte hat auch auf das Familienleben, beziehungsweise deren Planung Einfluss. So ist der Familienwunsch besonders bei jungen Konsumenten nicht sehr stark ausgeprägt. Dieses Ergebnis ist stark verknüpft mit der Einschätzung zur Sexualität. Da von einer hohen Promiskuität ausgegangen wird, steht dazu die Gründung einer Familie als ein Widerspruch.

Zuletzt wirkt sich der Konsum auch auf die Zufriedenheit mit dem eigenen Sexualleben aus. Die rezipierten Bilder stimmen meist keineswegs mit dem eigenen Sexualleben überein, was bei den Konsumenten eine Unzufriedenheit auslöst.

Die Ergebnisse dieser Studien untermauern die vorangegangenen Befürchtung über die Auswirkungen von Pornografie. Allein der Vergewaltigungs-Mythos kann nicht belegt werden. Zillmann sagt aber auch, dass dieser auch nicht widerlegt werden kann und regt zur weiteren Forschung an.⁶⁵

Intensiver Pornografiekonsum hat also empirisch belegbare Auswirkungen bei Erwachsenen. Viele der vorangegangenen Thesen sind somit auch wissenschaftlich belegt. Anzumerken ist, dass bei den von Zillmann beschriebenen Untersuchungen nicht immer explizit angegeben ist, um welche Art oder Kategorie von Pornografie es sich dabei handelt.

Im nächsten Abschnitt soll nun untersucht werden, ob und wie sich diese Ergebnisse auf Jugendliche transferieren lassen.

⁶⁵ Vgl. Zillmann (2004) S.575 - 579

5.2 Bei Jugendlichen

Um die Auswirkungen bei Jugendlichen zu ergründen, soll nochmals die Studie der Pro Familia herangezogen werden. Hier wurden zwar nicht die Auswirkungen bei Jugendlichen untersucht, sondern die Studie hat untersucht welche Emotionen bei Jugendlichen bei bestimmten Inhalten hervorgerufen werden. Interessant ist auch, dass die Studie das pornografische Material kategorisiert hat. Insgesamt wurden acht Kategorien erstellt und das Material entsprechend zugeordnet. Diese Gliedern sich wie folgt auf⁶⁶:

Aufklärung / Information: Seiten, die zum Zweck der Aufklärung dienen.

Soft: Die Darstellung nackter Personen, küssen und normaler Geschlechtsverkehr.

Praktiken: Alles, was über den klassischen Geschlechtsverkehr hinausgeht.

Gruppen: Die Darstellung sexueller Gruppen (Homosexuelle, Bi-Sexuelle).

Mittel: Zum Beispiel Sado-Masochistische Praktiken, Gruppensex, Gang-Bang.

Hart: Sodomie, sexueller Missbrauch.

Sonstiges: Material, welches nicht zugeordnet werden konnte.

Die hervorgerufenen Emotionen, die bei den Jugendlichen ausgelöst wurden, sind: *Scham, Angst, Neugier, Wut, gut, dazugelernt, angemacht* und *Ekel*. Zu jeder Emotion konnten die Befragten ein Beispiel nennen.

Die Emotionen *angemacht* und *Ekel* sind ungefähr gleich stark vertreten. Sie unterscheiden sich aber in der Anzahl der angegebenen Beispiele. Für *Ekel* gab fast jeder Jugendliche ein Beispiel, bei *angemacht* hingegen, gaben nur ca. 60% ein Beispiel an. Die wenigen Beispiele können auf eine Unsicherheit gegenüber allgemeiner Wertevorstellungen hinweisen. So sind sich die Teilnehmer nicht ganz sicher ob sie sich von dem Gesehenen auch wirklich angemacht fühlen dürfen. Hervorzuheben ist, dass die Emotion *Wut* eher von Mädchen mit passenden Beispielen genannt wurde.

⁶⁶ Die Kategorie „Info“ wurde ausgelassen.

Betrachtet man die Häufigkeit der Kategorien, so sind Soft (33%), Hart (15%) und Gruppen (16%) die am meisten genannten. Bei den Angaben finden sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in den Altersstufen und der Schulbildung.

Auf die Kategorien Soft und Hart soll noch etwas genauer eingegangen werden.

Bei der Kategorie soft waren die häufigsten Nennungen *angemacht* (31%), *dazugelernt* (18%), *Neugier* (16%) und *gut* (15%). Auch hier sind keine signifikanten Unterschiede im Alter oder der Bildung festzustellen. Bei der Geschlechterverteilung überwiegen bei den Jungen die positiven Emotionen, Mädchen hingegen fühlen sich öfters angeekelt oder empfinden Scham. Wieso das so ist, erklären die Autoren der Studie hypothetisch. Zum Einen, dass männliche Jugendliche mit dem Medium besser vertraut sind und gezielter suchen können, zum Anderen aber auch die gesellschaftlich auferlegte Rolle der Frau, die sich durch derartige Angebote nicht sexuell zu erregen hat.

Bei der Kategorie Hart sind die Emotionen genau umgekehrt. Hier überwiegen negative Emotionen. *Wut* (39%), *Ekel* (34%) und *Angst* (24%) sind am Häufigsten genannt.

Interessant ist dies vor allem, weil das Material, welches in diese Kategorie fällt, vom Gesetz durch den Paragraphen §184 strikt verboten ist. Aus der Anzahl der Stimmen ist auch zu erkennen, dass die meisten Angaben von Jugendlichen zwischen 11 und 15 Jahren stammen, die diese gar nicht sehen dürften⁶⁷.

Die Studie gibt Aufschluss darüber, wie die Jugendlichen das Gesehene bewerten und einordnen. Dass auch 11-Jährige bereits Kontakt zu hartem pornografischem Material haben, ist sicherlich nicht wünschenswert. Blendet man die gesetzliche Regelung aus, nach der die Jugendliche eigentlich solche Inhalte überhaupt nicht sehen sollten, so ist es doch positiv zu sehen, dass besonders die harte Pornografie eher negative Emotionen auslösen und dementsprechend auch keinen Zuspruch findet und sie sich diese vielleicht auch nur einmal anschauen. Inwiefern sich das gesehene harte Material negativ manifestiert, ist natürlich eine andere Frage.

Interessant ist auch, dass die Schulbildung bei dieser Studie kaum Bedeutung einnahm. In allen Schultypen werden pornografische Inhalte gleich stark konsumiert.

⁶⁷ Vgl. Altstötter-Gleich (2006)

In der Adoleszenz steht der Heranwachsende vor vielen Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. In der Entwicklungspsychologie spricht man daher auch von Entwicklungsaufgaben, denen sich ein in der Adoleszenz befindender Jugendlichen stellen muss. Robert J. Havighurst hat maßgeblich zu der Entwicklung dieses Konzepts beigetragen. Für die Arbeit wichtige Aufgaben gehören unter anderem das Erlernen eines angemessenen weiblichen oder männlichen Rollenverhaltens, Entwicklung von Gewissen, Moral und einer Werteskala, die Übernahme der weiblichen oder männlichen Geschlechterrolle, das Akzeptieren des eigenen Körpers, die Vorbereitung auf ein Familienleben sowie dem Erlangen eines ethischen Systems welches als Grundlage für jegliches Verhalten dient⁶⁸. Eine besondere Rolle in diesen Entwicklungsaufgaben und der eigenen Identitätsentwicklung spielt die Peer-Group. In der mittleren Adoleszenz wird sie Hauptgesprächspartner und teilweise auch Hauptansprechpartner für die Jugendlichen. Themen, die Zuhause nicht mit den Eltern thematisiert werden, finden in der Peer-Group ihren Platz⁶⁹. So ist es zum Beispiel nicht verwunderlich, dass die Jugendlichen in der Pro Familia Studie Angaben über das Gesehene aus der Kategorie Hart mit ihrem Freundeskreis gesprochen zu haben. Bei der Frage, woher die Jugendlichen die Adressen für die Filme haben, ist die Peer-Group auch die meistgenannte Antwort.⁷⁰

Wie lassen sich nun aber die Ergebnisse aus den Studien mit Erwachsenen auf Jugendliche beziehen? Da es empirisch keine Befunde gibt, kann man hier nur Thesen aus den bisherigen Ergebnissen zur Nutzung, des Konsums und den Emotionen ableiten.

Nimmt man die Entwicklungsaufgaben nach Havighurst und stellt man die mit den Ergebnissen aus den Untersuchungen bei Erwachsenen gegenüber, so könnte man davon ausgehen, dass der Konsum pornografischer Inhalte diese erheblich beeinflusst. Im Erlernen eines angemessenen männlichen oder weiblichen Rollenverhaltens würde die These aufgestellt werden, dass die jugendlichen Männer stets über den Frauen stehen und über sie verfügen. Gleichzeitig müssten die jugendlichen Frauen eine Rolle als stets unterworfenen und sexuell bereitwilligen Frauen übernehmen. So, wie es in den Filmen suggeriert wird. Verschiedene Lieder der sogenannten Pornorapper thematisieren dies häufig und stellen die

⁶⁸ Vgl. Oerter / Montada (1998) S. 328

⁶⁹ Vgl. Oerter / Montada (1998) S. 369

⁷⁰ Vgl. Pro Familia (2006)

Geschlechterrollen exakt so dar. Aus den Artikel der Magazine Focus, Spiegel oder dem Stern sowie den verschiedenen Dokumentationen der Öffentlich-Rechtlichen Fernsehanstalten, lässt sich eine ähnliche Rollenverteilung entnehmen. Auch das Buch „Deutschlands sexuelle Tragödie“ beschreibt häufig von den Jungen, die Frauen als ein reines Sexualobjekt sehen. Allerdings stellt sich die hier die Frage, wie stark sich das verallgemeinern lässt. Beziehen sich die Artikel doch meist auf ein paar Jugendliche, die besonders stark betroffen sind.

Diese Entwicklungsaufgabe ist eng verbunden mit der Akzeptanz des eigenen Körpers. Der häufige Konsum von Pornografie stellt den eigenen Körper und die eigene Sexualität in Frage. Jugendliche bemerken in der Adoleszenz die Veränderungen an ihrem Körper, vergleichen sich untereinander und versuchen sich in ihrer Peer-Group im Zuge der Identitätsentwicklung und –findung zu behaupten⁷¹. Themen wie die Penisgröße, der erste Samenerguss und bei den Mädchen die erste Menstruation werden in der Peer-Group relevant und ausreichend diskutiert. Daneben ist für viele die erste Koituserfahrung interessant und wie lange der Geschlechtsverkehr andauert. Und dies alles steht unter Anderem auch im Vergleich mit den Darstellern und Darstellerinnen aus den Pornofilmen. Dies kann bei den Jugendlichen sicherlich einen Leistungsdruck erzeugen, der anstelle der romantischen, gefühlvollen und spannenden Sexualität steht. Anfälliger für diesen Leistungsdruck sind wohl eher die männlichen Jugendlichen, da sie häufiger als Mädchen Pornofilme konsumieren und weil sie in der Adoleszenz mehr dazu neigen, sich innerhalb der Peer-Group zu beweisen. Bei den Mädchen, kann noch ein anderer Faktor hinzukommen, der die frühe Koituserfahrung unterstützt. In einer Studie zur Sexualaufklärung der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung, sind Mädchen, die früh ihr erstes Mal erlebt haben, zeitgleich auch die, die Angaben mit ihrem Körper unzufrieden zu sein⁷². Durch Geschlechtsverkehr wird wohl die eigene Unzufriedenheit mit dem Körper kompensiert. Das könnte auch bedeutet, dass sich die Mädchen durch das Anbieten gegenüber den Jungen ein Stück weit Körpernähe suchen und dies der einzige Weg ist, diese zu erlangen.

Bei Erwachsenen kann der häufige Konsum Hemmungen gegenüber ungewöhnlichen Sexualpraktiken abbauen oder es wird angenommen, diese Praktiken seien normal und kommen in der Regel häufig vor. In der Adoleszenz sind

⁷¹ Vgl. Oerter / Montada (1998) S. 375

⁷² Vgl. Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (2006) S. 87

die Jugendlichen mit der Aufgabe konfrontiert eigene Werte- und Moralvorstellungen zu entwickeln. Diese Aufgaben sind für die Jugendlichen ohne den Einfluss von Pornografie durch viele andere Faktoren wie zum Beispiel der Peer-Group, der Familie und der Medienwelt sicherlich schon eine enorme Herausforderung. Zu der Entwicklung von Werte- und Moralvorstellungen gehört sicherlich auch das Sexualverhalten im Bezug auf den Umgang mit dem Partner und die damit unterschiedlichen Sexualpraktiken, die aus Neugier ausprobiert werden. Nun gilt es für die Jugendlichen, die Eindrücke aus den Filmen zu kognitiv und emotional verarbeiten und einzuordnen. Dies kann mitunter durchaus zu gesellschaftlich abweichenden sexuellen Werte- und Moralvorstellungen führen. Wenn häufig Sexualpraktiken wie Gruppensex oder der Verkehr einer Frau mit mehreren Männern, auch genannt Gang-Bang, rezipiert werden, kann dies wie bei Erwachsenen zur Annahme führen, dass sei normal, komme in der Gesellschaft häufig vor und müsse von den Jugendlichen selbst praktiziert werden. Bei der Studie von Pro Familia wurden Praktiken wie Gang-Bang und Gruppensex oft genannt, vor allem von den männlichen Jugendlichen. Von diesen war es besonders die 11- bis 13-Jährigen, die Gang-Bang und Gruppensex mit positiven Emotionen wie *hat mich angemacht* bewerteten.⁷³

Die sexuelle Gefühllosigkeit kann bei der Entwicklung von Werte- und Moralvorstellungen von Bedeutung sein. Dies betrifft den Umgang mit der Partnerin und wie sie gesehen wird. Ob überhaupt eine Beziehung eingegangen wird oder die Mädchen als reines Lustobjekt gesehen werden und sie für die eigene Bedürfnisbefriedigung, unter anderem auch das Ausprobieren der vielen verschiedenen Sexualpraktiken zur Verfügung stehen hat. Mit der recht häufigen Angabe von Gang-Bang und Gruppensex bei der Studie von Pro Familia, lässt sich dies aber wohl eher nicht in Einklang bringen. Hier sei angezweifelt, dass Jugendliche zwischen 11 und 13 Jahren wirklich Gang-Bang und Gruppensex als bevorzugte Sexualpraktik favorisieren (als These abgeleitet aus der Angabe *hat mich angemacht*). Dies resultiert wohl eher aus der zunehmenden Verbreitung von dem in der Einführung beschriebenen Pornorap. Hier kann man die Vermutung anstellen, dass Jugendliche diese Inhalte aufgesucht haben, *nach dem* die Sexualpraktiken in den verschiedenen Musikstücken der Künstler in allen nur erdenklichen Varianten vorgestellt wurden.

⁷³ Vgl. Pro Familia (2006) S. 49

Die sexuelle Gefühllosigkeit müsste vielleicht weniger als physische Gewalt gegen Frauen gesehen werden, sondern als durch die Leistungsorientierung erzwungener Sex zwischen den Jugendlichen, der ohne Gefühle abläuft, und welcher von Mädchen als psychische Gewalt, im Sinne einer Abwertung oder Depersonalisierung, empfunden wird. Diese Abwertung erfahren Mädchen auch, wenn sie mit wie in der Einführung beschriebenen Texten konfrontiert werden. Unerklärlich scheint es daher, dass auf Konzerten dieser Künstler auch ein hoher Mädchenanteil zu verzeichnen ist. Werden die Mädchen doch in den von Künstler vorgetragenen Stücken stark diskriminiert.

Es soll an dieser Stelle offen gelassen werden in weit die sexuelle Gefühllosigkeit auch in tatsächliche Vergewaltigungen mündet. Da dies bei den Erwachsenen nicht sichergestellt ist, und Statistiken wie die des Kriminalamts sicherlich nur einen Teil dessen abdecken, was vielleicht wirklich passiert. Hier bietet sich lediglich ein Verweis auf die oben genannten Medienberichten. In „Deutschlands sexuelle Tragödie“ wird von Fällen berichtet, in denen männliche Jugendliche tatsächlich über ein Mädchen herfallen und diese gegen ihren Willen zum Geschlechtsverkehr zwingen.

Als weitere Aufgabe steht dem Jugendlichen noch die Vorbereitung auf eine familiäre Zukunft und deren Planung bevor. Bei den Jugendlichen ist dies wohl erst in den späten Adoleszenz relevant, wenn der Jugendliche also schon seinen Schulabschluss hat und in die Ausbildung geht. In Ergebnissen von Erwachsenen führt intensiver Konsum von Pornografie dazu, dass man die geglaubte hohe Verbreitung der Promiskuität nicht mit einem Familienleben zusammenführen kann. Es sei angezweifelt, dass Jugendliche, die gerade mit der Schule fertig sind oder ihre Ausbildung beginnen, soweit antizipieren und durch Pornografie gleich eine Familiengründung ausschließen. Vielmehr hat Pornografie wohl Einfluss auf das Eingehen von Beziehungen, deren Wertigkeit und deren Beständigkeit. Die Freizügigkeit und die Neugierde, die eventuell und viele verschiedene Beziehungen mündet, sollte bei den Jugendlichen aber nicht in Stigmatisierung enden, schließlich sollte jedem das Recht gegeben werden sich auszuprobieren.

Die aufgestellten Thesen zeigen, dass die von Zillmann beschriebenen empirischen Ergebnisse auch auf Jugendliche übertragen werden können. Auch wurde festgestellt, dass Jugendliche sehr wohl Bescheid wissen, welche Inhalte das

Internet bietet. Es stellt sich die Frage wie sich das Gesehene bei den Jugendlichen auswirkt. Es löst bei ihnen viele Emotionen aus, die sie einordnen müssen. Manches ekelt sie, von anderen Dingen fühlen sie sich stimuliert. Das 11- bis 12-Jährige schon Pornografie konsumieren, sollte zum Nachdenken anregen. Auch, dass sie sich schon mit Praktiken wie Gruppensex und dem Gang-Bang theoretisch auskennen. Es muss untersucht werden in wie weit das schon von ihnen verarbeitet und differenziert werden kann, oder ob die Grenzen zwischen „Unterhaltung“ und Realität verschwimmen. Dies hätte besonders für die sehr junge Altersgruppe nach den oben beschriebenen Theorien und Auswirkungen wohl fatale Folgen für ihr späteres Leben.

6. Konsequenzen für die Jugendarbeit

In der Jugendarbeit bieten sich sehr gute Möglichkeiten sich gemeinsam mit den Jugendlichen über Themen wie Pornografie zu diskutieren. Treffen sich die Jugendlichen dort wo Jugendarbeit stattfindet doch oft in ihrer Peer-Group. Die Themen, die die im Elternhaus nicht angesprochen werden sollten dort zum Thema werden. Die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung hat in der Studie zur Jugendsexualität 2006 festgestellt, dass Themen wie Sexualpraktiken, Selbstbefriedigung und Pornografie zu den von den Eltern am wenigsten thematisierten Bereiche gehören.⁷⁴ Und genau diese Bereiche sind es doch, die maßgeblich durch Pornografie beeinflusst werden.

Daneben finden sich in den Gesprächen unter Jugendlichen oft die Themen Mann und Frau, die Unterschiede, welches Geschlecht „besser“ ist. Sämtliche Klischees werden bedient und sollten von den Mitarbeitern aufgegriffen werden. Diese bieten eine wunderbare Plattform für eine Ausführliche Diskussion, bei der die Jugendlichen sicherlich viel Freude haben werden und gezwungen sind über ihre eigenen Einstellungen zu reflektieren.

Gleichermaßen lässt sich mit der Musik, die die Jugendlichen hören, verfahren. Frauenfeindliche oder stark sexuelle Texte bieten einen wunderbaren Einstieg für eine Diskussion. Dies verlangt natürlich auch Mitarbeiter, die der Musik nicht

⁷⁴ Vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2006) S.22

vollständig verschlossen sind. Es hilft nichts, die Musik einfach zu verbieten. So banal es klingen mag, über Gespräche zu diesen Themen kann man die Jugendlichen zur Reflexion zwingen. So müssen sie sich mit dem Thema auseinandersetzen und diese Lieder nicht einfach nur hören. Dabei werden die Texte der Künstler in das Bewusstsein der Jugendlichen gerückt und die Inhalte vielleicht bewusster und kritischer wahrgenommen. Dadurch kann auch aufgezeigt werden, dass nicht jeder einen Gang-Bang oder Gruppensex erleben muss.

Das Fernsehen bietet ebenfalls viele Dokumentationen, die sich als Gesprächseinstieg eignen. So sehen die Jugendlichen auch wie die Erwachsenenwelt über sie redet. Es sei angezweifelt, dass alle Jugendlichen sich Sender wie das Erste oder Zweite, die solche Dokumentationen vermehrt zeigen, anschauen. So kann wieder eine sehr gute Diskussion entstehen, welches sie wieder zur eigenen Auseinandersetzung dazu zwingt.

Alle vorgestellten Konsequenzen beruhen auf der selben Methode: dem Gespräch. Selbstverständlich ist die Herangehensweise sicherlich variabel, aber ohne ein wirkliches Gespräch, bei dem die Themen der Jugendlichen ernst genommen werden, bleiben die Jugendlichen mit ihren gesammelten Eindrücken unter sich. Dies kann durchaus zu einer verklärten Sicht auf Sexualität führen.

7. Fazit

Wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, ist Pornografie keineswegs mehr nur in dunklen Ecken zu finden. Die Medien haben diese Themen längst aufgegriffen und nutzen sie für Verkaufszwecke. Aber auch viele Journalisten setzen sich mit der Pornografie auseinander und berichten von der Generation Porno oder der sexuellen Verwahrlosung von Jugendlichen. Aber ist dem wirklich so? Freilich gibt es derzeit keine wirkliche Antwort auf diese Frage. Fest steht, dass unsere Gesellschaft in jedem Fall zunehmend liberaler mit den Themen Sex, Pornografie und Erotik umgeht. Fest steht auch, dass die Jugend dank Internet einen sehr leichten Zugriff auf pornografischen Material hat und diesen auch nutzt. Auch spielen gesetzliche Regelungen im Internet keine Rolle. Der Jugendmedienschutzstaatsvertrag kennt

Ländergrenzen, das Internet nicht. So finden sich viele Angebote im Ausland, die mit einem Klick im Inland sind. Wie sollen Eltern damit umgehen? Sperren? Filtern? Für den heimischen Computer gibt es eine Vielzahl von Filterprogrammen, die die Kinder vor solchen Seiten schützen sollen. Da bereits 12-Jährige alleine surfen und sicherlich bald auch auf die Idee kommen, danach zu googlen wie sich denn solch ein Filter umgehen lässt, ist das wohl nur eine Lösung für das eigene gute Gefühl. Nachhaltigen „Schutz“ bieten diese Programme sicherlich nicht. Natürlich gibt es auch Kindersuchmaschinen, die die Ergebnisse kindgerecht aufbereiten. Aber wenn alle Anderen googlen, wieso sollte es das Kind dann nicht auch wollen? Viel besser scheint es doch sich Zeit zu nehmen und mit den Kindern gemeinsam zu surfen und sich vielleicht von ihnen das Internet zeigen zu lassen. Dabei findet sich sicherlich auch die eine oder andere Gelegenheit für ein Gespräch über „gefährliche“ Internetseiten. Eine besondere Gefahr sehe ich bei den wirklich jungen Nutzern zwischen 10 und 12 Jahren. In diesem Alter sollten die Kinder wirklich nicht auf derartiges Material stoßen und es sehen. Ich glaube nicht, dass Kinder wirklich in der Lage sind die Inhalte differenzieren. Wie sollten sie dies auch? Mit dem Thema Sex werden sie höchstens von ihren musikalischen Vorbildern konfrontiert. In der Schule hat man in dem Alter noch kein Sexualkundeunterricht.

Bildung ist ebenfalls nicht so ein ausschlaggebender Faktor. Auch Gymnasiasten schauen sich Pornos an. Allerdings wird diese vielleicht „anders“ betrachtet. Unterscheiden zwischen Realität und Fiktion. Vielleicht haben die Hauptschüler deswegen früher Kinder? Oder einfach nur weil sie nach der Hauptschule keine Ausbildung bekommen und die Anerkennung und den Sinn im Leben durch ein Kind ersetzen?

Es stellt sich auf die Frage wie stark und schnell bei diesem Thema verallgemeinert wird. Alle Dokumentationen, Artikel und Bücher über die Generation Porno, sind doch lediglich Momentaufnahmen eines kleinen Mikrokosmos. Zu schnell werden die Kinder und Jugendlichen als Beispiel für eine ganze Jugendgeneration genommen. Wenn Roland Mangold und Peter Vorderer über „Deutschlands sexuelle Tragödie“ schreiben, so ist es doch nur ein Tagebuch aus dem Leben der Kinder, die die Arche in Berlin besuchen. Dass die Jugendlichen dort aus meist schwierigen Verhältnissen kommen steht außer Frage. Jedoch ist dies nur ein Teil der Jugend, wenn nicht sogar ein kleiner. Kann man dann von *Deutschlands* sexueller Tragödie schreiben?

Literaturverzeichnis

Alice Schwarzer (Hrsg.): PorNO – Opfer & Täter, Gegenwehr & Backlash, Verantwortung & Gesetz. 1994 Kiepenhauer & Witsch Verlag

Beate Uhse AG (Hrsg.): Geschäftsberichte von 1998 - 2008. PDF Dateien.
Heruntergeladen von <http://www.beate-uhse.de> am 25.06.2009

Bernd Siggelkow, Wolfgang Büscher: Deutschlands sexuelle Tragödie – Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist. 2008 Gerth Medien GmbH, Asslar, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Medien: Begriff der Pornografie. Vortrag von Klaus Walther, Generalstaatsanwaltschaft Stuttgart. 2003

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Jugendsexualität - Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14 - 17-Jährigen und ihren Eltern. 2006. Internet Adresse: <http://www.bzga.de>

Christine Altstötter-Gleich: Pornographie und neue Medien - Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet. 2006. Pro Familia, Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V. Internetadresse: <http://www.profamilia.de>

Drucilla Cornell: Die Versuchung der Pornographie. 1995 Berlin Verlag

Fachlexikon der Sozialen Arbeit. Taschenbuch, 2002. Verlag Soziale Theorie & Praxis

Forum Sexualaufklärung: Medien. 2009. Eine Schriftenreihe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Internetadresse: <http://forum.sexualaufklärung.de>

Max Weber: Die Nutzung von Pornografie unter deutschen Jugendlichen. 2009. Erschienen in Forum Sexualaufklärung. Eine Schriftenreihe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Internetadresse: <http://forum.sexualaufklärung.de>

Ralf Oeter, Leo Montada: Entwicklungspsychologie - Ein Lehrbuch. 1998. Beltz PVU Verlag.

Roland Mangold, Peter Vorderer, Gary Bente (Hrsg.): Lehrbuch der Medienpsychologie. Kapitel „Pornografie“ von Dolf Zillmann. 2004 Hogrefe-Verlag, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg): Jugend, Information, (Multi-)media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. 2004 - 2008

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg): Jugend, Information, (Multi-)media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 12-Jähriger. 2008

Tim O'Reilly: What is Web 2.0 . 2005. Internetadresse:

<http://oreilly.com/web2/archive/what-is-web-20.html> . Entnommen am 02.07.2009